

Subtile Massstäblichkeit : Regierungs- und Justizpalast in Brasilia von Oscar Niemeyer, 1958-1960

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 6: **Grösse und Massstab = Taille et échelle = Size and scale**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Subtile Massstäblichkeit

Regierungs- und Justizpalast in Brasilia von Oscar Niemeyer, 1958–1960

Die erste Reaktion nach der Ankunft in Brasilia war das Staunen über die Grösse der Gebäude: Sie sind alle kleiner, als man sie sich aufgrund der Fotografien vorstellt. Als ich Oscar Niemeyer später im Gespräch auf diese Beobachtung hinwies, antwortete er: «Ja, natürlich ist das so! Wir mussten die Stadt in nur vier Jahren bauen.»

In einem gewissen Sinn bestätigt Niemeyer mit dieser Antwort die Bemerkungen einzelner Kritiker, dass Brasilia an ein 1:1-Modell erinnere. Wo man auch immer steht, die Komposition der Volumen breitet sich wie eine Kulisse aus. Trotzdem zeigen die meisten Fotografien mehr Himmel als Boden – als ob der Massstab der Stadt auf merkwürdige Weise nicht auf der Erde, sondern in den Wolken sein Gegenüber hätte. Brasilia ist allen Projektionen zum Trotz weder Traum noch Utopie. Das besondere an dieser Stadt ist, dass hier moderne Architektur, repräsentative Erscheinung und plastischer Ausdruck mit Eleganz und einem menschlichen Mass verbunden sind. Der Plan von Lúcio Costa und die Bauten von Oscar Niemeyer haben in Brasilia eine Monumentalität geschaffen, die mit subtilen Gesten enorme räumliche Wirkungen erreicht.

Auf dem Platz der drei Gewalten liegen sich Staatskanzlei (Regierungs- oder Planalto-Palast) und Höchstes Gericht (Justizpalast) gegenüber. Von orientalischen Vorbildern mit monumentaler Erscheinung abgeleitet, hat Lúcio Costa den Platz auf einer dreieckigen Terrasse mit über 300 Metern Seitenlänge angeordnet, an deren Spitze der Kongress mit seinen zwei Kuppeln der Plenarsäle und dem Zwillingsturm der Verwaltung das dritte Element in dieser räumlichen Übersetzung der Gewaltenteilung bildet. Die Bauten erscheinen alle grösser, als sie sind: Die Distanz zwischen ihnen unterstützt die perspektivische Wirkung. Das Luftbild zeigt, dass die zwei Bauten eher grossen Pavillons gleichen. Von unten her aber erscheinen ihre Fassaden aus jedem Blickwinkel anders, immer eindrucksvoll und gleichzeitig leicht. Um den Regierungs- und den Justizpalast reihen sich mit weissem Marmor verkleidete Stützen. Mit den in ein spitzes Ende auslaufenden Stützen strebt Niemeyer eine fast schwerevolle Erscheinung an. Die reduzierte Tragkraft nimmt er zugunsten der plastischen Wirkung in Kauf. Nicht umsonst werden sie von Kunsthistorikern auch als Schmucksäulen bezeichnet. Mit graziösem Schwung verbinden sich die Vertikalen mit den Bodenplatten zu rahmenförmigen Figuren unter dem weit auskragenden Dach.

Das Erdgeschoss des Justizpalastes liegt – unter Augenhöhe – auf 1,20 Metern und ist durch eine überbreite Treppe mit der Ebene des Platzes verbunden. Die gläserne Fassade liegt zur Front offen, seitlich stehen die geschwungenen Stützen Spalier. Beim Regierungspalast rhythmisieren ähnliche, grössere Stützen die lange Front und sind da unterbrochen, wo eine Rampe, einer Brücke ähnlich, zum Hauptgeschoss auf etwa vier Metern Höhe führt. Dem Platz zugewandt ragen insgesamt 9 Stützen in die Höhe: eine mehr als die scheinbar unendlichen 8 der Akropolis, hier jedoch aufgebrochen in eine asymmetrische Komposition von 4 – Öffnung mit Rampe – 5. Die Stützen und die Kuben geben kaum Hinweise auf ihre wahre Grösse – erst der Mensch als Gegenüber verleiht dem Bau ein Mass. In vielen Skizzen hat Niemeyer die geschwungenen Pfeiler mit Massfiguren versehen. Tatsächlich entwickeln die Bauten aus der Nähe eine dem menschlichen Mass verpflichtete Grössenwirkung, zuweilen sogar eine intime Stimmung. Gleichzeitig markieren die skulpturalen Pfeiler Bedeutung. In einem anlässlich der Niemeyer-Retrospektive von 1999 veröffentlichten Text beschreibt Lina Bo Bardi, wie die geschwungenen Pfeiler zum nationalen Stolz geworden waren und in verschiedensten Anwendungen auftauchten: an Lastwagen, Märkten, Bäckereien, Supermärkten und Villen.

Am 21. April 1960 wurde Brasilia eingeweiht. Vier Jahre später putschte das Militär. Die Architektur der Regierungsbauten am Platz der drei Gewalten manifestiert jedoch kontinuierlich, wenn auch zuweilen hinter Abschränkungen, dass es nicht nur gesellschaftliche, sondern auch architektonische Formen gibt, die sich gleichzeitig an übergeordneten Werten und am Individuum ausrichten.

Sabine von Fischer



Bild oben: Platz der drei Gewalten – Bilder aus: Willy Stäubli, Brasilia, 1965

Bilder rechts von oben nach unten:

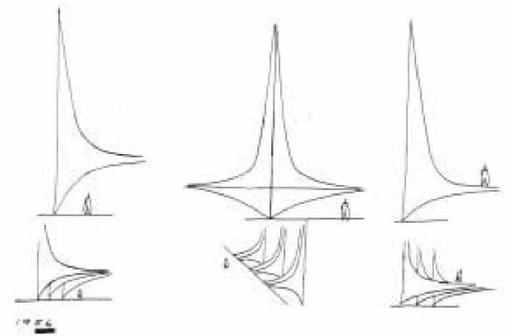
Höchstes Gericht (Justizpalast)

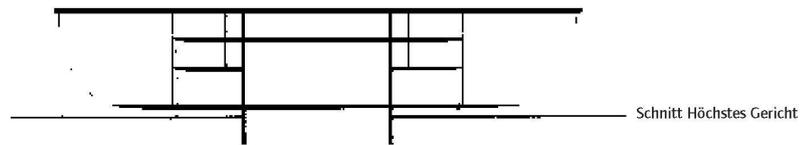
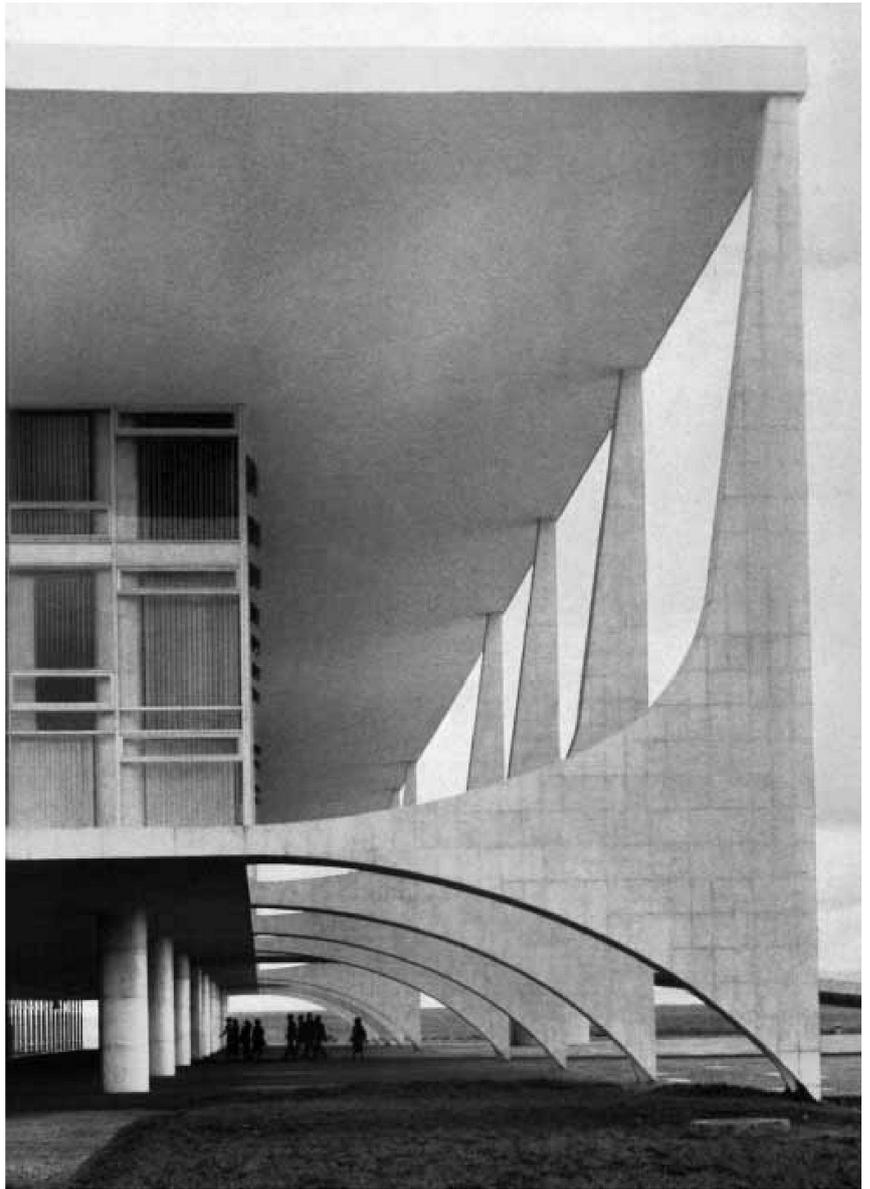
Staatskanzlei (Planalto-Palast)

Aufenthaltshalle in der Staatskanzlei, im Hintergrund das Gericht.

rechts aussen: Staatskanzlei

Bilder: Michel Zumbunn





Schnitt Höchstes Gericht



Schnitt Staatskanzlei